

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhabel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
H. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 111.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 12. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaßte Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Das Duell.

Anlässlich der neuesten Berliner Duellaffäre, bei der ein früherer Offizier sein Leben gelassen hat, wird aus Anlässen der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ geschrieben:

In den alten Schießständen in der Jungfernheide bei Berlin, an dem lachenden Vormorgen dieses Donnerstags, endet eine langjährige Gesellschaftstragödie: Zwei ehemalige aktive Offiziere stehen einander mit der Pistole gegenüber und der ältere von beiden, Herr v. Gaffron, fällt im Feuer des zweiten Schusses. Sein Gegner, der Leutnant der Reserve v. Nichthofen, ein Sohn des verstorbenen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, hat Genugtuung erhalten; Gaffron war es gewesen, der ihn im öffentlichen Lokal absichtlich und mit Vorbedacht um die Ohren geschlagen hatte.

Die Berliner Zeitungen bringen die Vorgeschichte des traurigen Falles, die einen so, daß die Sympathie sich dem jungen „Rächer seiner Ehre“ zuwendet, die anderen so, daß die volle Entrüstung sich gegen ihn wendet. Sieht man hüben und drüben jegliche Butat ab, so ergeben sich als zweifellos nur folgende Tatsachen: Der junge Nichthofen hatte von Gaffron ein Darlehen von 25 000 Mark erhalten, das nach einigen Schwierigkeiten seine Brüder dem Geber zurückstellten. Jemandem muß dabei haben verlaufen lassen, daß es sich um eine Art Buchergeschäft gehandelt habe, und dieses Gerücht machte schnell die Runde. Wahr konnte es nicht sein, denn sonst wäre Gaffron doch nicht mehr als satissaktionsfähig angesehen worden. Ebenfalls kann Nichthofen im Sinne des ritterlichen Kodex eine „Ehrlosigkeit“ begangen haben, denn der Zweikampf wurde doch schließlich genehmigt.

Das alles sind Dinge, die vom Ehrenrat sehr gründlich untersucht sein müssen, denn es handelt sich hier nicht um einen überlieferten Zweikampf binnen 24 Stunden; die Affäre spielt schon seit Jahr und Tag, hat auch schon das Gericht beschäftigt. Man wird sich also wohl darauf verlassen können, daß in diesem Fall nicht irgendein moralisch Entgleiteter zur Pistole griff, um sich „gesund zu schießen“, sondern daß eine Schicksalsstragödie den Betroffenen seinen anderen Ausweg zu lassen schien; den Betroffenen, die beide vom Ehrenrat als Gentleman an erkannt worden sein müssen, denn sie hatten ihre Offiziers-eigenschaft nicht verloren und Nichthofen übte zurzeit sogar beim 2. Garde-Infanterieregiment.

Was Herr v. Gaffron, den um 15 Jahre Älteren, schließlich doch die Pistole in die Hand drückte, das war das Gefühl, verfehlt zu sein. Zuerst, weil man wirklich geglaubt hatte, er habe ein kühnliches Geldgeschäft gemacht; dann, weil er anfänglich dem Gegner, den er für den Urheber des Skandals hielt, die Satisfaktion verweigerte.

Was es heißt, von seinen Standesgenossen gemieden und boykottiert zu werden, das weiß man in jedem Berufe, — bis zu dem des Arbeiters, der um Lohn und Brot kommt, unstet und flüchtig wird, wenn die „solidarischen“ Genossen es wollen. Weit schlimmer aber ist es in den Stunden, für welche die Offizierschre eine Rolle spielt. Hier wird der Verfehlte nicht öffentlich in Verhaft erklärt, aber alles weicht vor ihm zurück; er findet nirgend Boden mehr, er tritt auf Moor. Alte Jugendbekannte lächeln verlegen, wenn sie zum Besuch aufgesordert werden, und entschuldigen sich. Einladungen, die man früher erhielt, fallen aus; so im Falle Gaffron zur königlichen Barforstjagd. Wer einem begegnet, bleibt kurz vorüber stehen und vertieft sich in Schaufensterauslagen. Hat man Söhne, so nimmt ein Regiment sie nicht auf. Hat man eine Frau, so wird sie bestenfalls so patronisiert, als sei man im Verein für entlassene Strafgefangene.

Das ist es, was einen anständigen Menschen rasend machen, was ihm den Gedanken eingegeben kann: besser den Tod! Unser Adel, unser Offizierskorps sind im Recht, wenn sie sich in eifrigem Schweigen von unlauteeren Elementen zurückziehen. Wird aber einmal ein Unschuldiger verfehlt, — dann ist die Tragödie unausweichlich.

Das Duell im Falle Gaffron-Nichthofen empfindet jeder, auch der begeisterte Anhänger des Zweikampfes, als erschütternd. Selbst der Beibehalter hat das Gefühl: Ich gebe etwas darum, könnte man das ungeheuer machen! Von neuem wird nun auch darauf gefommen werden, wie ein derartiger Zusammenstoß in Zukunft zu verhüten sei. Durch ein Verbot des Zweikampfes unter Androhung entehrender Strafe? Das denkt man sich so leicht und ist doch keine Lösung. Denn dann wäre Herr v. Gaffron, der ohne Schuld Entwürfelte, eben einfach hingegangen und hätte den Gegner erschlagen, wie man es in Urzeiten tat. Wenn es erst heißt: so oder so, ehrlös auf alle Fälle, — dann hilft sich der, der im Rechte zu sein glaubt, mit dem Rechte der Faust.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für den Postverkehr im Reichspostgebiet hat der Monat April das Ergebnis gezeigt, daß auf den Postkonten zum erstenmal an Gut- und Lastschriften über 1 Milliarde Mark gebucht worden sind, nämlich 1023 Millionen Mark Guthaben und 1008 Millionen Mark Lastschriften. Auch die Zahl der Kontonhaber hat im Monat April allein um über 1000 zugenommen, so daß sie jetzt auf über 55 000 gestiegen ist.

+ Während seiner Anwesenheit in Mexiko richtete der Kaiser nach Abnahme der Parade über das 16. Armeekorps folgendes Telegramm an den Prinzregenten Luitpold von Bayern: „Es würde mir eine große Freude sein, wenn Du gnädigst Dich damit einverstanden erklärst, daß ich der neuen, im Ausbau befindlichen Feste „Ordnung“ Deinen erlauchten Namen verleihen dürfte. Für das Armeekorps und besonders Deine schöne Brigade (die beiden bayerischen Regimenter in Mexiko) würde es eine große Ehre sein und große Begeisterung erwecken, sich unter dem Schutz der „Feste Luitpold“ zu fühlen.“ In einem Antworttelegramm drückte Prinzregent Luitpold seine Genehmigung darüber aus, daß sich die Bayerische Brigade vor den Augen des Kaisers bewährt habe, und erklärte sich zugleich unter Dankworten damit einverstanden, daß die Feste „Ordnung“ in Zukunft seinen Namen tragen soll.

+ An der Stätte seiner Geburt, in Heidelberg, ist der Deutsche Handelstag zusammengetreten, um im Verlaufe einer auf drei Tage berechneten Tagung das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens zu feiern. Neben dem Großherzog von Baden und dem Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach werden an der Festsetzung am 13. d. M. auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sowie verschiedene einzelstaatliche Minister teilnehmen.

Der Gedanke, die Interessensvertretungen von Handel und Industrie zu sogenannten Handelstagen zusammenzufassen, hatte bereits lange vor der Gründung des ganz Deutschland umfassenden Deutschen Handelstages seine Verwirklichung gefunden; so in Bremen seit 1858 und in Baden seit 1884. Im Jahre 1860 wurde die Idee der Gründung des allgemeinen Deutschen Handelstages geboren, am 13. Mai 1861 gelangte sie zur Ausführung: im schönen Heidelberg fand an diesem Tage die Eröffnungssitzung und die Feststellung der Satzungen statt. Der Deutsche Handelstag hat sich während seines halbhundertjährigen Bestehens als eine lebensfähige, lebenskräftige Einrichtung erwiesen und auf Handel und Industrie vielfach fördernd und befruchtend eingewirkt.

+ Mit der Frage des Kurierzuges hatte sich infolge eines konservativen Antrages die Kurpfälzerkommission des Reichstags zu beschäftigen. Nach dem Antrag soll eine Umfrage an die Vorstände der Ärztekammern gerichtet werden, wie diese sich zu der Frage einer ärztlichen Verpflichtung zur Krankenbehandlung in den Fällen stellen, die nach § 3 den nicht approbierten Krankenbehandlern verboten sind, und welchen Ausweg aus dieser widerspruchsvollen Lage sie empfehlen können. In der Begründung des Antrags wird ausgeführt, daß die Kommission auf diese Weise für die Ärzte eine moralische Verpflichtung schaffen solle; eine materielle Verpflichtung einzuführen, sei nicht angängig. Im Verlaufe der Diskussion wurde mancherlei für und mancherlei gegen den Antrag vorgebracht, schließlich wurde er mit größerer Mehrheit angenommen.

+ Vor einiger Zeit wurde, wie erinnerlich, eine Strafexpedition gegen den Stamm der Mafa in Südamerika unternommen. Dabei machte man, wie jetzt erst bekannt wird, die sehr bedeutende Beobachtung, daß bei den Mafa die Menschenfresserei noch vollständig im Schwange ist. Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung, und zum Unterschied von anderen Stämmen verschonen sie auch ihre eigenen Toten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Sklaverei gehalten, gemästet und hierauf — nicht etwa unter besonderen Zeremonien — geschlachtet und verzehrt. Nur den wohlhabenderen Mitgliedern bietet sich immer die Möglichkeit, über frisches Menschenfleisch zu verfügen, die ärmeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, welche genügend Fett angelegt hat, um zum Schlachten reif zu sein, wird an dem Tage, an dem sie fällig wird, verkündet, daß sie jetzt sterben müsse. Der Betreffende wird nun gleich ohne viele Umstände getötet und verzehrt. Die Strafexpedition, die gegen den Stamm ins Werk gesetzt wurde, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörden gelangt, wird mit dem Tode bestraft — ein milderer strenges Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

+ Eine Steuerhinterziehungssache, bei der es sich um Millionen handelt, erregt zurzeit in der bayerischen Rheinpfalz nicht geringes Aufsehen. Die Erben des verstorbenen bayerischen Reichsrates Dr. Ritter v. Klemm sollen jetzt eine Steuerhinterziehung von 3 600 000 Mark bezahlen. Dr. v. Klemm, der in Ludwigshafen wohnte, hat durch elf Jahre ein Vermögen von 4 Millionen, vorher durch neun Jahre nur ein solches von 2½ Millionen versteuert, während er von Rechts wegen durch elf Jahre 40 Millionen und vorher 32 Millionen hätte versteuern müssen. Ein Finanzdirektor der pfälzischen Kreisregierung wurde von München aus mit der näheren Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Türkei.

+ Infolge eines Konflikts, zu dem politische Gegensätzlichkeit den ersten Anlaß gab, wurde in Monastir ein Oberstleutnant von einem Major erschossen.

Der Mordtat liegt folgender Vorfall zugrunde: Der

Major, der albanischer Herkunft ist, geriet in einem Caféhaus ostentativ eine türkische Zeitung. Zwischen ihm und dem Oberstleutnant entstand dann ein Wortwechsel. In der Nacht lauerte der Major dem Oberstleutnant auf, feuerte auf ihn und verwundete ihn tödlich.

Marokko.

+ Nach Meldungen aus Fes wurden die Beni Mtit vor einigen Tagen bei einem Angriff auf die Stadt mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Sie ließen 80 Tote zurück, während die Verteidiger der Stadt etwa 30 Mann verloren.

Auch die Beni Harain haben sich angriffsunfähig gezeigt; sie unternahmen einen Angriff auf das französische Lager in Merada, der aber ebenfalls mißlang. Bei diesem Überfall wurde ein Leutnant leicht verletzt. Man fürchtet, daß Angriffe dieser Art sich wiederholen werden.

Mexiko.

+ Die Rebellen machten nach der Einnahme von Juarez zahlreiche Gefangene. Weitere Nachrichten besagen, daß der Kommandant von Juarez Navarro nicht mit den Bundesstruppen geflohen ist, sondern an der Kaserne den letzten Widerstand leistete. Er hißte die weiße Flagge, nachdem Madero sein Hauptquartier in Juarez aufgeschlagen hatte, und ergab sich mit seinem Stab dem Obersten Garibaldi. Die Zahl der auf beiden Seiten in den dreitägigen Kämpfen um Juarez Gefallenen wird auf acht, die Zahl der Verwundeten auf 150 geschätzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Mai. Dem Reichstage ging ein vom Bundesrat genehmigtes internationales Abkommen über die Hilfsleistung und Vergütung in Seenot, resp. über die Schaffung einheitlicher Rechtsnormen auf dem Gebiete des privaten Seerechts zur Beschlussfassung zu.

Strasburg i. El., 11. Mai. Der Statthalter Graf v. Wedel verfügte eine amtliche Kundgebung, worin er mitteilt, daß der Kaiser ihm seine besondere Befriedigung über seine glänzende Aufnahme in den Reichsländern ausgesprochen habe.

Petersburg, 11. Mai. Die Reichsbank hat einen Kredit in Höhe von vier Millionen Rubel zum Zwecke der Bekämpfung der Cholera und der Pest bewilligt.

Neu, 11. Mai. Eine Anordnung des Generalgouverneurs verbietet unter Androhung einer Geldstrafe von 500 Rubel bzw. einer dreimonatigen Haftstrafe aus anderen Gouvernements kommende politische religiöse Prozessionen, sowie überhaupt Prozessionen, die von der katholischen Kirche nicht vorgelesen sind.

Teheran, 11. Mai. Die öffentliche Meinung ist hier sehr erregt über den von der Regierung der Kammer in Madrid unterbreiteten Vorschlag, den spanischen Archipel in zwei Provinzen zu teilen. Junge Republikaner erstürmten die Redaktion einer regierungsfreundlichen Zeitung und verübten auch sonst allenthalben Ausschreitungen.

New York, 11. Mai. Wie ein Telegramm aus San Juan del Sur meldet, hat Estrada laut einer zu Granada gegebenen Proklamation auf die Präsidentschaft von Nicaragua zugunsten des Vizepräsidenten Diaz verzichtet.

Ablehnung des reichsländischen Verfassungsentwurfs.

Soll die elsaß-lothringische Verfassungsrevision wirklich wie das berühmte Hornberger Schießen ausgehen? Weinsteht es so aus, — denn die Reichstagskommission hat den Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen abgelehnt. Indessen stellt dieser Beschluß noch keine endgültige Entscheidung dar. Er wird von den reformfreundlichen Parteien angefochten werden, weil bei den Endabstimmungen allerlei Mißverständnisse und Versehen untergelaufen sind. Es sind Verhandlungen im Gange, um zu versuchen, ob das vorgekommene Versehen noch in der Kommission wieder gut gemacht werden kann.

Offiziös wird zur Erläuterung der Abstimmung bemerkt: Der für die Reichsregierung einleitende § 6 der Vorlage über die Bildung der Ersten Kammer ist in einer den Wünschen der Verbündeten Regierungen durchaus entsprechenden Form mit 16 Stimmen angenommen worden. Der von freikonservativer Seite beantragte Religionsparagraf hat gleichfalls die Mehrheit gefunden. Nur der Sprachparagraf, welcher eine gezielte Festlegung des gegenwärtigen Rechtszustandes enthält und von freikonservativer Seite beantragt worden war, ist mit Stimmengleichheit bei einigen Stimmenthaltnungen gefallen.

In der alsdann von dem Vorsitzenden vorgelegten Gesamtabstimmung ist das Verfassungsgezet mit 13 gegen 12 Stimmen im Ganzen abgelehnt worden, da namentlich die freikonservativen wegen Ablehnung des Sprachparagrafen gegen das Gezet stimmten. Eine ausschlaggebende Bedeutung vermöge die Regierung der Abstimmung nicht beizumessen.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Im Wiesbadener Hoftheater begannen auf Befehl des Kaisers die diesjährigen Festvorstellungen. Nach Rückkehr aus der ersten Vorstellung am 11. d. M. ins Schloss wurde dem Kaiser von den vereinigten Wiesbadener Gesangsvereinen eine Serenade dargebracht.

Der durch die Verletzung des Geheimnisses v. Sordani nach Beking freigelegene Brief des kaiserlichen Ministerpräsidenten in La Paz (Bolivien) ist dem bisherigen kaiserlichen Generalkonsul in Buenos Aires, v. Sorden, unter gleichzeitiger Verletzung des Geheimnisses übertragen worden.

Nach Meldungen aus Rom, die Londoner Blätter veröffentlichten, ist man im Vatikan sehr über das Befinden des Papstes beunruhigt. Der Papst hat die frühere Energie und Elastizität verloren und sinkt zusehends zusammen. Die Arterienverfälschung ist akut geworden, und er leidet sehr schwer an Gicht. Seinen Ärzten jedoch bereitet der Zustand des Herrgers am meisten Sorge.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Votschafter in Washington, Baron Rosen, zum temporären Vertreter des russischen Ministeriums des Äußeren ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

(172. Sitzung.)

18. Berlin, 11. Mai.

Die Beratung des Reichsversicherungs-Gesetzes in zweiter Lesung wird fortgesetzt. Der Sitzung wohnten am Bundesrätische Staatssekretär Dr. Delbrück und Ministerialdirektor Caspar bei. Es stehen jetzt die Abschnitte über

Rassenorgane und Rassenangehörige

zur Diskussion. Der Abschnitt über die Zusammensetzung der Orts- und Landkrankenstellen wird zusammengefasst. Es sind das die §§ 339 bis 350, wovon § 339 schon gestern erledigt wurde. § 340 regelt die Wahl des Rassenvorstandes. Die Wahl erfolgt durch die Vorstandsmitglieder, und zwar durch gesonderte Abstimmung der beiden Gruppen im Vorstand, die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten. Gewählt ist, wer die Mehrheit der Stimmen in jeder der beiden Gruppen erhält. Kommt diese Mehrheit nicht zustande, und auch nicht in einer zweiten Sitzung, so bestellt das Versicherungsamt einen Vertreter und das Oberversicherungsamt entscheidet auf Beschwerde endgültig. Ein Arbeitgeber darf nur dann als Vertreter bestellt werden, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitnehmer seinen Einspruch erhebt, und umgekehrt. Bei der Landkrankenstelle wählt die Vertretung des Gemeindeverbandes den Vorsitzenden und die anderen Mitglieder des Vorstandes zu einem Drittel aus den Arbeitgebern, zu zwei Dritteln aus den Versicherten.

In § 412 wird die Drittelung der Beiträge vorgelesen, die die Kommission demnach entgegen der im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Halbierung beibehalten hat.

Die Sozialdemokraten beantragen statt der Kommissionsbeschlüsse bei Orts- und Landkrankenstellen durchweg die Wahl des Vorsitzenden durch die Vorstandsmitglieder und zwar in gemeinsamer Abstimmung der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten. Die Voten beantragen, die Landkrankenstellen durchweg mit den Ortskrankenstellen gleich zu behandeln. Den gleichen Antrag stellt die Volkspartei, die die Vorstandsmitglieder übereinstimmend mit dem Antrag der Sozialdemokraten, in der bisherigen Weise, also durch gemeinsame Abstimmung der beiden Gruppen im Vorstand, beibehalten will.

Abg. Graf Westarp (konf.): Die sozialdemokratische Machtstellung beruht auf ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation und auf den Krankenkassen. Die ersten beiden kann man ihnen nicht verweigern, aber der Mißbrauch der Krankenkassen zu parteipolitischen Zwecken muß bestraft werden, und das ist der Zweck der vorliegenden Bestimmung. Die bekannten Düsselbacher Verträge, die der Zentralverband der sozialdemokratischen Krankenkassen mit dem Verband der Bureauangestellten abgeschlossen hat, stellen u. a. fest, daß ein Angestellter nicht gekündigt werden kann, wenn er wegen politischer oder religiöser Verbrechen und Vergehen bestraft ist. Dazu gehören die Verbrechen des Hochverrats und des Landesverrats, der Majestätsbeleidigung, der verbrecherischen Beeinflussung der Wahlfreiheit (Unruhe b. d. Soz.), der Widerstand gegen die Staatsgewalt, die Gotteslästerung usw. Wegen aller dieser Taten hat nach diesen Verträgen die Kasse kein Kündigungsrecht. (Weh. hört, hört!) In der Kommission ist behauptet worden, daß nur wenig Verträge in dieser Art abgeschlossen seien. Eine kurze Stichprobe des Reichsamts des Innern hat genügt, um aus 17 Regierungsbezirken 750 derartige Verträge vorgelegt zu erhalten. (Hört, hört! rechts.) Auf Grund dieser ganz ungeheuerlichen Vertragsformulare sind unfähige Beamte nur deshalb in die Kassen hineingekommen, weil sie auf dem Gebiet der politischen oder gewerkschaftlichen Bewegung sich Verdienste um die Sozialdemokratie erworben haben. (Weh. Zu. rechts. Widerspruch b. d. Soz.)

Weiter erhebe ich den Vorwurf gegen die Krankenkassen, daß sie ihre Angestellten zu sozialdemokratischen Agitationen mißbrauchen. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Graf Westarp hat die Verantwortung für die Verträge auf die Aufsichtsbehörde abgewälzt, die sie nicht aufheben kann, wenn die Behörden nicht die Augen offen halten. Um so mehr sind wir gezwungen, hier gesetzgeberisch vorzugehen. (Sehr richtig! rechts.) Durch die Aufhebung dieser Formulare hat die Sozialdemokratie in sozialer, frivoler Weise dokumentiert, daß ihr Geiz und Neid groß ist, sie hat in sozialer und frivoler Weise dem Geiz ins Gesicht geschlagen.

Ungeheurer Lärm im Hause entsteht bei den letzten Worten des Redners. Von rechts erschallt Beifall, von den Sozialdemokraten zahlreiche Zwischenrufe. Man hört den Ausdruck: „Unerhörte Frechheit!“ Abg. Ledebour ruft: Sie wollen wie ein Hund. Abg. Meißner: Frecher Junker! Präsident Graf Schwerin ruft den Abg. Ledebour zur Ordnung. Abg. Ledebour: Wegen welchen Zwischenrufes, ich habe mehrere gemacht. Präsident Graf Schwerin: Wegen des Zwischenrufes „Sie wollen wie ein Hund“. Abg. Ledebour: Jawohl, er bellt wie ein Polizeihund.

Präsident Graf Schwerin ruft auch den Abg. Meißner zur Ordnung.

Abg. Graf Westarp (konf.) (fortfahrend): Sie haben Sie nicht gestört, als Sie von einer Epidemie der Mundpette und von Wanzentaktik sprachen. Wir wollen festhalten an der Reinlichkeit und Sauberkeit des öffentlichen Lebens (Rebhafter Beifall rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten), an dem Grundgesetz, daß nur unbescholtene und unbestrafte Personen öffentliche Ämter haben können (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Hammerstein!), daß die öffentlichen Gelder nur zu öffentlichen Zwecken verwendet werden, zu denen sie gezahlt und von Gelebes wegen bestimmt sind.

Abg. Brühne (Soz.) ruft: Das ist eine gemeine Beschuldigung. Präsident Graf Schwerin ruft den Abg. Brühne zur Ordnung.

Abg. Graf Westarp (fortfahrend): Diesen Grundfätzen hat die Sozialdemokratie in ihren Verträgen ins Gesicht geschlagen. Öffentlich reichen die Kommissionsvorschlüsse aus, um diese Mißbräuche zu beseitigen.

Abg. Eichhorn (Soz.): Die Partei der Kassen-Schmiergelder, des Brotwunders spricht hier von Reinlichkeit! Ihr Redner bringt Verdächtigungen vor und verdammt sich hinter der elenden Phrase, daß der Reichstag nicht das Forum sei, dies zu beweisen. Mit der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter haben die Krankenkassen gar nichts zu tun. (Gelächter.) Die sozialdemokratischen Arbeiter wählen komplette Götter, auf eigene Kandidaten zu verzichten. Einzelne Mißbräuche bestritten wir nicht, aber lehnen Sie doch vor Ihrer eigenen Tür, bei den Landratsämtern. Die Voreingenommenheit des Grafen Westarp macht ihn ungeeignet für sein Amt als Oberverwaltungsgerichtsrat. Sollten wir dieselben perfiden Mittel gebrauchen wie die schmierigen Elemente vom Reichsverband, was könnten wir für Material sammeln gegen bürgerliche Verwaltungen. Erst unsere Parteigenossen haben die Vorterritorialität in den Kassen befestigt. Sie waren die sozialdemokratischen Dornbüsche, die Ordnung schaffen. Der Redner spricht von frivolen Reichsverbandslügen, die sich Graf Westarp zu eigen gemacht habe, und im Anschluß daran von der verwerflichen Moral der preussischen Junker. Wenn Sie klug sind, nehmen Sie noch in letzter Stunde unsere Anträge an, sonst wird das Verderben Sie erreichen. (Stürmischer Beifall der Soz.)

Vizepräsident Schuch teilt mit, daß drei Anträge auf namentliche Abstimmung eingebracht sind, und ruft den Abg. Eichhorn wegen einer Äußerung über „perverse Junkermoral“ zur Ordnung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Regierungsvorschläge sind in der Kommission nicht unerheblich geändert worden. Mit Einzelfällen für und wider ist die Frage: ob zu lösen, hier im Reichstag nicht. Unsere Vorschläge sind aufgebaut auf der Gesamteinrichtung des Krankenkassenwesens, auf den allgemeinen Grundfätzen für die Selbstverwaltung öffentlicher Organe. Die Zentralisation hat die Kassen zu einer Macht geschaffen, die unheimlich mißbraucht werden kann. Die Zeiten und Verhältnisse, unter denen die Selbstverwaltung der Kassen geschaffen wurden, haben sich total verändert. Die politische und religiöse Betätigung außerhalb der Dienstgeschäfte soll nicht beschränkt werden. Der Staatssekretär erklärt sich bereit, die Kommissionsfassung bei den verbündeten Regierungen zu vertreten.

Abg. Manz (Sp.): Wir halten an dem bisherigen System fest. Redner empfiehlt seinen Antrag.

Ministerialdirektor Caspar: Die Grundzüge des Abg. Eichhorn sind nicht vereinbar mit denjenigen aller sozialdemokratischen Rassenbeamten.

Abg. Becker-Asnberg (Sp.): Meine politischen Freunde stimmen gegen die Halbierung der Beiträge.

Gegen 7 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen: Freitag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(72. Sitzung.)

18. Berlin, 11. Mai.

Der erste Gegenstand der heutigen Tagesordnung, der Antrag des Abg. Dr. Varenhorst (fr.), betreffend

Förderung der Bienenzucht

findet überall im Hause sympatisches Echo. Der Antrag schlägt insbesondere vor, daß die Eisenbahn- und Kanalbahnhöfe im Interesse der Bienenzucht besetzt würden. In der Debatte wurde auf die volkreiche Wirkung der Bienenzucht hingewiesen und der gegenwärtige Rückgang beklagt, ferner wurde Schutz des Naturdenkmals gegen die Fällungen und Belämpfung der Bienenvekt verlangt. Geheimrat Thomsen erklärte die gegenwärtige mangelhafte Lage der Bienenzucht an; es sollen höhere Mittel zu ihrer Förderung aufgewendet werden. Ein Gesetzentwurf gegen die Bienenfäule ist zurzeit in Vorbereitung und wird voraussichtlich im Herbst dem Hause zugehen. Zum Schluss des Naturdenkmals hielt der Regierungsvizepräsident nur besondere Bestimmungen im Nahrungsmittelgesetz für nötig. Der Antrag wurde dann fast einstimmig angenommen.

Darauf wurde der Antrag Lieber (natl.), betreffend Revision des Gebärentarifs für die Katasterämter, beraten. Die Revision soll zugunsten der kleinen und mittleren Grundbesitzer erfolgen. Nachdem Generaldirektor Seiden mitgeteilt hatte, daß der Forderung schon seitens des Finanzministeriums Rechnung getragen worden sei, ging der Antrag an die Budgetkommission.

Der folgende Antrag des Abg. v. Blandenburg (konf.) betraf die Dienstaufwandskosten der Distriktskommissionen. Ein in Verbindung damit beraterischer Antrag (Konf.) verlangte die Anstellung beiderseitiger Bureauassistenten bei den Distriktsämtern und Entschädigung der Distriktskommissionen für die Dienstaufwandskosten, deren Einführung besonderer Titel im nächsten Etat für die Dienstaufwandskosten. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag v. Blandenburg angenommen. Der zweite Teil des volkreichen Antrags war dadurch erledigt, der dritte wurde abgelehnt, der erste an die Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Bericht der Kommission über die Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften über die Reifezeitentgelde der Beamten, die nach eingehender Debatte angenommen wurden. Es wird dann mitgeteilt, daß nach dem festgesetzten Programm die Wintersferien mit dem 1. Juni beginnen könnten. Das Haus verläßt sich auf Freitag 11 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 13. Mai.

Sonnenaufgang 4¹¹ | Monduntergang 4⁴⁸ |
Sonnenuntergang 7⁴² | Mondaufgang 8⁴⁸

1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. — 1792 Papst Pius IX. in Sinigaglia geb. — 1840 Französischer Schriftsteller Alphonse Daudet in Nîmes geb. — 1842 Englischer Komponist Arthur Sullivan in London geb. — 1871 Französischer Komponist François Aubert in Paris geb.

O Flieder. Im deutschen Bauernhof war der Flieder bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts ein Fremdling. Aus fernem Landen kam er zu uns und, zunächst ein seltener Gast, ist er allmählich zu einem Hausgenossen geworden. Selbst die Städte, der nicht in den düsteren Schatten des schönen Laubes seinen Virenschloß stellen kann, möchte den Flieder nicht gelten lassen, wenn die duftende Blütenpyramide nicht seinen Tisch zierte. Es ist eine derbe Schönheit, die uns den Strauch liebt. Sie hat die Gediegenheit des Baumkulturs in sich. Der zarte Duft und die glockenartige helle Weiße der Kelchblätter steht ebenso wie die hohle, hohle Gestalt der Lilie und der üppige Prunk der Rose. Flieder — so hat man das Wort deuten mögen — ist der Baum, der technisch entleert. Seine Blüten drängen über Nacht auf den knospenigen Hüften, und nach kurzem, freudengegendem Staun hat ein jeder Windstoß die Blütenkronen aus ihren Trümmern. Im 17. Jahrhundert blühten die Bauern umher Flieder an „Eck und die Rieg“. Da dachte die belläugige Phantasie an das Spiel der kleinen, die Blütenkronen in Blumenkranz fädeln zu kleinen Kränzen und Kreuzen, und wenn der

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenber.

21) Nachdruck verboten.

„Und glauben zu erreichen, was Derttha mißlang?“ — „Ja, das glaube ich!“ — „Da bin ich auf ihre Mittel gespannt.“ — „Die einfachsten und doch die stärksten der Welt.“

„Ahl!“ — „Die überzeugenden Gründe eines gesunden Menschenverstandes. Zum Eingange eine Frage: Lieben Sie die Kunst?“ — „Gewiß!“ — „Dann dürfen Sie dieselbe nicht mißhandeln helfen. Das aber ist des Dilettantismus Tagewort.“

Widerlegung ihres ersten Grundes: Wenn der Dilettantismus hilft, aus tausend Unberufenen einen einzigen Berufenen zu finden, so hat er der Kunst mehr genügt, als die andern 999 Schaden können.“

Kurt biß sich auf die Lippen. „Es wäre unhöflich behaupten zu wollen, daß Sie, Fräulein Else, die Tausend nicht sein könnten. Nehmen wir also an, daß Sie berufen wären, diese einzige Rechtfertigung dilettantischer Eitelkeitstaten zu erbringen. Aber in welcher Welt wagen Sie sich? In die des Scheines und Betruges!“

Die Künstlergröße gibt dem Scheine Inhalt und macht den Betrug zum Auf. — „Aber mit welchen persönlichen Opfern erkaufte der Künstler diesen Inhalt. Zumal ein junges Mädchen kann gar nicht genug gewarnt werden. Seiner harret ein Dornenweg. Durch Enttäuschungen aller Art muß es sich ringen, um dann noch der Mißachtung aller Welt preisgegeben zu sein.“

„Das ist stark,“ sagte Else, „ich werde diese Mißachtung wagen, Herr Amtsrichter.“ — „Um Gottes willen, mißverstehen Sie mich nicht, Fräulein Else,“ rief Kurt erschrocken. „Wer könnte sich unterfangen, Ihnen eine Mißachtung zu bezeugen, die berechtigt wäre! Aber die unverdiente ist es, die Sie peinigen und martern könnte, der Sie nicht entziehen würden!“

„Schön! Wer entgeht der überhaupt? Wenn die Welt von Ihnen, Herr Amtsrichter, sagte, Sie seien beständig, vielleicht geneigt, einen Angeklagten lebenslang einzusperrern, damit er keine Theatervereine mehr gründet, was würden Sie dann sagen?“

Kurt lächelte unter den schalkhaft malitösen Blicken

seiner Angeklagten, die ihm das Konzept gehörig verdarb. „Dann würde ich sagen“, begann er, „daß meine Schwester Derttha eine klatschliche ersten Ranges ist, daß aber im übrigen die Welt ganz recht hätte.“

„Um so schlimmer! Aber auch unwerdender Nachrede entgeht niemand. Soll man aus Furcht vor ihr jedes Wagnis im Leben meiden?“ — „Nein, Fräulein Else, das soll man gewiß nicht; aber es tut mir leid, Sie solchen Erfahrungen entgegengehen zu sehen, blindlings, eben weil Sie in Ihrer Unerfahrenheit keine Ahnung dessen haben, was Ihrer wartet.“

Else neigte das schöne Haupt zur Seite. „Leid tut es Ihnen, Herr Amtsrichter? Sind Sie mit Ihren starken, überzeugenden Gründen so rasch fertig, daß Sie Ihr Mitleid in die Briefe stellen müssen?“ — „Jetzt ärgerte sich Kurt empfindlich. „Ahl, ein solches Lehnen Sie ab?“ — „Aber sehr entschieden!“

„Und ich habe kein Recht, es Ihnen aufzudrängen; ich muß mich becheiden, welchen Wert immer Sie meinen wohlmeinenden Ratschlägen beilegen; nun gut, ich becheide mich. Aber denken Sie an diese Ratschläge, wenn Sie in trostlosem Weh sehen, daß Sie sich täuschen, sei es in sich, sei es in dem, was Sie hoffen.“

„Ein jeder Ausgang ist ein Gottesurteil! Die Täuschung muß ich dann tragen und ganz trostlos glaube ich niemals werden zu können, da mich so vieles und treues Mitleid umgibt.“ — „Es wird zurückhaltender werden, wenn Sie es so unfreundlich aufnehmen.“

„So?“ — „Nun, ich bitte dann um recht, recht viel Zurückhaltung dieses Gefühls, denn Mitleid wäre das Letzte, was ich mir verdienen möchte, Herr Amtsrichter. Mitleid werden Sie, so weit es irgend mit Ihrer Amtspflicht vereinbar ist, Ihren armen Sündern zu, ich danke dafür, ich habe etwas anderes.“

„Else, Fräulein Else“, brach Kurt los, aber sie, in ihrem Groll, sah ihn so verständnislos an, daß ihm das Wort erstarb. „Nein, Sie begreifen mich nicht, in diesem Augenblick nicht, und so muß ich denn dem Verhängnis seinen Lauf lassen.“

„Und ich will sehen, daß ich Derttha noch finde. Adieu, Herr Amtsrichter!“ — „Adieu, Fräulein Else!“ — Stolz schwebte die graziöse Gestalt hinaus.

Kurt stampfte mit dem Fuß auf den Teppich. „Jetzt, jetzt! müßte die verrückte Vorstellung sein! Ich wäre

in der Stimmung, beim Weisen die Melodie anzudeuten. Aber das weiß ich, ein Billett wird gekauft und sein, damit ich mir diese kleine nichtswürdige allerliebste Derttha aus dem Sinn ärgere! Hoffentlich trifft sie Derttha nicht, wenn sie der frisch vom Fack erzählt, wie sie mich mit meiner bildhässlichen Mitleidstheorie blamiert hat, ist da auch noch der letzte Rest Autorität zum Teufel.“

Am Ofen.

Die Proben hatten ihren lebhaften Fortgang genommen, übermorgen stand die Aufführung an, dennoch war viel zu tun. Heute wieder hatte der Regisseurs Gehob die Mitwirkenden zur Revue ihres Könnens, zur letzten, nicht öffentlichen, entboten. Sundermann hätte Windhundqualitäten haben mögen, um all den Anforderungen zu genügen, die heute an seine Beine gestellt wurden.

Soeben schleifte er ein schweres und langes Paket die Treppe hin „Goldenen Löwen“ darauf un. „Sach, die gute Seele, half ihm dabei. Auf 8 Uhr war die Pause angelegt, und jetzt hatte es eben erst 7 Uhr geschlagen. Der kleine Saal lag dunkel, nur von dem großen grünen Kachelofen her flackerte ein unsicherer Lichtschein über die Stuhlbeine und den Fußboden hin. Es war recht still, geheizt worden. „Man sachte, daß die dir nicht stoßen täte,“

„Woher?“ — „Man sachte, daß die dir nicht stoßen täte,“

„Woher?“ — „Man sachte, daß die dir nicht stoßen täte,“

„Woher?“ — „Man sachte, daß die dir nicht stoßen täte,“

„Woher?“ — „Man sachte, daß die dir nicht stoßen täte,“

stürzte nachts aus dem Fenster ihrer Wohnung auf das Straßengitter. Die Schwerverwundete wurde erst morgens aufgefunden. Sie starb bald danach.

Preuß. Herby, 11. Mai. Der frühere Fabrikbesitzer Daniel Heige aus Gersdorf ist nach Schädigung von Gersdorfer Banken in Höhe von 75 000 Mark flüchtig geworden.

Brüssel, 11. Mai. Auf dem neuen Flugfeld in Berchem stürzte eine im Bau begriffene eiserne Halle ein, wobei zwei Arbeiter erschüttert wurden. Der eine wurde als Leiche geborgen, während der andere auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

Rom, 11. Mai. Hier sind zwei Güterzüge zusammengefahren, wobei drei Personen getötet und eine ernstlich verletzt wurden. Drei Wagen wurden zertrümmert.

Köln, 11. Mai. Durch eine Störung in der Maschinerie geriet ein Wagen der elektrischen Straßenbahn plötzlich in Flammen. Der Passagiere bemächtigte sich eine Panik. Sie

drängten so sinnlos nach dem Ausgang, daß zwei Personen erdrückt wurden.

Paris, 11. Mai. In Athenie wurde der Leiter eines großen Pariser Warenhauses Graf de la Graciosa-Lagarde wegen Vermittlung von rund 420 000 Frank verhaftet.

Tokio, 11. Mai. Bei einem Ausbruch des Vulkans Asanayama sind mehrere Personen ums Leben gekommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Mai. (Antwortschreiben für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 162, Danzig W 201-203, R 164-168, H 150-168, Stettin W 185-198, R 160 bis 168, H 162-171, Bosen W 198-200, R 161, Bz 175, H 170, Breslau W 200-201, R 163, Fg 155, H 171, Berlin W 204 bis 206, R 169-171, H 178-188, Magdeburg W 196 bis

200, R 166-170, H 179-184, Danzig W 205, R 177, H 180-185, Hannover W 202, R 178, H 192, W 204, R 167, H 170, Mannheim W 215, R 177,50, bis 182,50.

Berlin, 11. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl 25,50-27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,30-24,50. Abn. im Juli bis 22,50. Stills. - Mühl 100 Kilo mit Fass in Mark, im laufenden Monat 62,10, Oktober 61,30-61,50-61,40, hauptet.

Berichtigung. Bei dem Holzverkauf der Oberförsterei Kropbach am 20. d. M. kommen 2 Weimutskiefern, sondern 2 Weiztannen zum Verkauf.

Vorausichtliches Wetter für Samstag, den 13. Mai. Meist wolkig, trübe, vielenorts Regenfälle, teils in Gewitterbegleitung.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen unentgeltlichen **Impftermine** werden für die Stadt Hachenburg wie folgt in der Schule, Zimmer Nr. 1 abgehalten:

für die Erstimpflinge

am Mittwoch den 17. Mai nachm. 3 Uhr

Nachschau " " " 24. " " 3

Den Eltern der impfpflichtigen Kinder gehen noch besondere Ladungen zu. Die Kinder sind pünktlich zu den bestimmten Terminen zu stellen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig mache ich auf die Verhaltensmaßregeln, welche auf der Rückseite der Ladungen abgedruckt sind, noch besonders aufmerksam.

Hachenburg, den 29. April 1911.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Montag 15. Mai vormittags 9 Uhr

lasse die

diesjährige Grasnutzung

meiner **Weidewiese** an Ort und Stelle parzellenweise öffentlich meistbietend **versteigern**.

Carl Krämer, Metzgermeister, Hachenburg.

Für die Pfingstfeiertage

Große Auswahl

in Herren- und

Knaben-Anzügen

neuester Muster.

Wilhelm Pickel in Hachenburg.

Komplette Betten

bestehend aus:
1-2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, Steif. Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus garantiert federdichtem echten Barchent mit 13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt von Mk. 75.- netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Fahrräder

Marke „Schlitz“ mit Torpedofreilauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — **Adler- und Westfalen-Räder** in gleicher Ausstattung von 110 M. an. **Einige gebrauchte Fahrräder zu billigen Preisen.**

Nähmaschinen

Vielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie.

Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörsartikel stets am Lager zu billigsten Preisen.

Fahrräder werden auch ausgeliehen. Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Präm. mit der golden. Medaille



Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert offeriere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

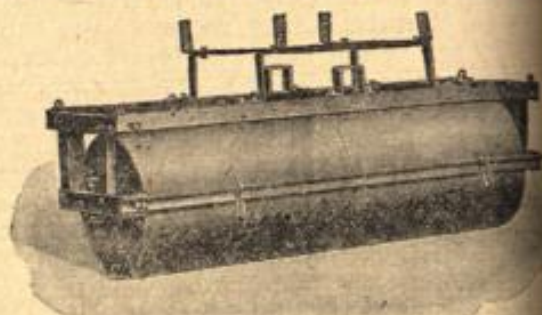
Trauringe

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die selben äußerst billig.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Stahl-Ackerwalzen



mit Mittenschmierung, ca. 200—220 stets am Lager.

C. von Saint George • Hachenburg

Die Mansardenwohnung in der Villa

ist per 1. Juni an ruhige Familie zu verm.

Maurer, Steuerinspektor, Hachenburg

Gebrauchte Fahrräder

sowie

sämtliche Zubehörsartikel

sind stets zu haben bei

Richard Käss, Dreifelden (Post Freilangen).

Kaufet nichts anderes

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten als die feinstschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den drei Cannen.

5900 notar. begl. Zeugn. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen von Rob. Heidhardt u. Alex. Gerharz in Höhr. Gustav Hermann in Hachenburg, Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Damenhandiche

in Glace, Seide und in allen Farben empfangen

Albert Bechtel, Hachenburg

Blusenfarbe

Kleiderfarbe

zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg Drogerie.

Glaserdiamant

stets zu Fabrikpreisen am Lager

Karl Baldus, Hachenburg

Überzeugen Sie sich selbst in der Qualität die besten Preise aus der Fabrik zu erhalten. Verlangen Sie gefälligst die Broschüre, die Sie gratis erhalten. Auch über Realitäten, Photographie, Maschinen, Waffen, Uhren und Goldwaren etc. etc. August Stukenbrok, Hachenburg



Wasch-Stoffe

Bedeutend unter Preis:

	per Elle (60 cm)		
Kattune mit und ohne Vordüren	15	21	29 Pfg.
Musseline Baumwolle	19	24	30 Pfg.
Musseline Baumwolle, mit und ohne Vordüre	22	30	35 Pfg.
Zephrs allerneueste Streifen und Karos	24	30	39 Pfg.
Zephrs für Faltenhemden und Hemdblusen	30	35	40 Pfg.
Foulards Satins, entzückende Neuheiten	42	55	65 Pfg.

	per Elle (60 cm)		
Musseline Wolle	48	55	65 Pfg.
Musseline reine Wolle	70	80	90 Pfg.
Kleiderleinen weiß und farbig	39	55	75 Pfg.
Satins mit Seidenglanz	39	45	55 Pfg.
Weißes Walchstoffe	24	35	50 Pfg.
Tupfen-Mulle	45	55	75 Pfg.

Waschstoff-Resste extra billig.

- 1 Posten Knaben-Waschblusen, früherer Wert bis 2 M.
- 1 Posten Knaben-Strohhiite, früherer Wert bis 2 M.
- 1 Posten Herren-Strohhiite, früherer Wert bis 3,75 M.

jeht 95 Pfg.
jeht 34 "
jeht 75 "

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.